

WIEDERHOLUNGEN: UNTERRICHTSAUSFALL AN DEN SCHULEN UND ARBEIT MIT KRIEGSGEFANGENEN

In diesem Jahr 1942 stirbt die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges, aber man klammert sich an den »unerschütterlichen Glauben an den Sieg« und die Dorfgemeinschaft hält weiter zusammen, auch wenn keine fröhlichen Feste mehr stattfinden, weil die Tanzsäle mit Pechruten oder Kriegsgefangenen belegt sind.

Die ausgedehnten Barackenlager mit vielen hundert Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern bei den großen Rüstungswerken in Neu Tramm, Dragahn und im Wald zwischen Dötzingen und Tiefbau sind für die Bevölkerung nicht sichtbar. Im Übrigen ist die Arbeit mit Kriegsgefangenen nichts Unbekanntes und es wiederholt sich vieles, was die ältere Generation schon aus dem Ersten Weltkrieg kennt. Vielleicht fällt deshalb die Gewöhnung an

die zahllosen Komplikationen des Dauerkriegszustandes leicht(er). Zum Beispiel in Zebelin: Heinrich Stoppel hatte das Foto eines Kriegsgefangenen vom 1. Weltkrieg aufgehoben (s. früheres Kapitel). Er ist jetzt als Sanitäter an wechselnden Standorten tätig. Seine Frau Elli stammt auch aus Zebelin: Tochter von Friedrich Schulz. Auf den Fotos von der gemeinsamen Ernte der Höfe Schulz und Stoppel findet sich wieder ein Kriegsgefangener.

Unten

Erntearbeit bei Bauer Karl Stoppel in Zebelin etwa 1942 – ganz rechts ein Kriegsgefangener (Sh)



»Bei Sturm und kaltem Wetter gebe ich meistens von Krummasel nach Zebelin zu Fuß. Eine Stunde Marsch, die im Winter Freude macht. Im Auftrage des Kreisgruppenführers des Reichsluftschutzbundes führe ich in Zusammenarbeit mit dem Untergruppenführer Kofabl, Zebelin, in der Gastwirtschaft Schulungsabende durch, die immer gut besucht werden. Im Allgemeinen allerdings muss man sagen, dass sich die Landbevölkerung noch keine rechte Vorstellung von Luftangriffen machen kann. Hoffentlich kommt der Feind nicht im Sommer mit Brandbomben, um unsere Wälder und die Ernte zu zerstören.«

Oben

Elli Stoppel mit ihrem Vater Friedrich Schulz etwa 1942 in Zebelin bei der Kornernte (Sh)

Unten

Elli Stoppel und Olga Schulz beim Garben binden in Zebelin etwa 1942 (Sh)



Größere Schulen müssen vorübergehend ihre neuen Turnhallen für Einquartierungen von Ausbildungssoldaten zur Verfügung stellen. Der Unterricht fällt in wachsendem Anteil den widrigen Umständen zum Opfer. In Zebelin liegt die Baustelle der neuen Schule still. Bürgermeister Karl Stoppel und die in schnellem Wechsel ausgetauschten Vertretungslehrer bemühen sich unermüdlich, Material und Handwerker zu beschaffen. Dann heißt es in der Schulchronik: *»Der Bau ist vorläufig endgültig stillgelegt.«*

Lehrer Temme ist zur Wehrmacht eingezogen, der Kollege aus Krummasel vertritt ihn zwei Tage in der Woche. Er schreibt:

»Die Arbeit in der Schule ist vielseitig. Da die Kinder zu Hause in der Landwirtschaft richtig helfen müssen, lässt die Anfertigung der Schularbeiten oft zu wünschen übrig. Auch beteiligt sich die Schule rege an der Altwarensammlung. Der Krieg geht weiter... Der Winter 41/42 war wieder sehr streng. Der Unterricht musste wegen Kohlenknappheit gekürzt werden. Die Kinder versammeln sich zweimal in der Woche in der Schulstube, um Schulaufgaben entgegenzunehmen.«

An anderer Stelle: